

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 141 (2015)
Heft: 6

Artikel: Was gibts hier zu lachen? : Besser leben mit Stan Laurel
Autor: Hepp, Oliver
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-952386>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Besser leben mit Stan Laurel

OLIVER HEPP

Geburt

Am 7. November 1962 stolperte meine damals hochschwangere Mutter unglücklicherweise auf der steilen Holzterrasse meines oberbayerischen Elternhauses. Dadurch ausgelöst wurde eine Sturzgeburt, welche mich schneller als geplant in die Welt spülte. Die rasante Inkarnation im katholischen Oberbayern sowie der Umstand, dass Mutter und Kind gesund waren, sorgten bereits in meinen ersten Lebensstunden für Heiterkeit.



Kindheit

So lächelte ich noch, bevor ich mit dem Laufen anfing. Später, als ich den Dreh mit den Gesichtsmuskeln in den Griff bekam und die Zwerchfellatmung voll ausgebildet war, lachte ich gerne häufig und anhaltend. Bis zum heutigen Tag hat sich daran nicht viel geändert. Doch Spass beiseite: Lachen ohne Grund ist höchstens dämlich, es sei denn, man ist gerade in einem Lachseminar, was ja eine sehr ernste, weil gesundheitsförderliche Therapiemaßnahme ist. Zum herzhaften Lachen braucht es natürlich einen guten Grund, dessen Voraussetzung ein gerüttelt Mass Humor ist. Ich habe zwei triftige Gründe, warum mir das Lachen nicht vergeht. Stan Laurel und Oliver Hardy.

Jugend

Wenn man in Bayern zur Welt kommt, ist man katholisch. Das ist genetisch verankert. Neben dem Bier, dem damaligen Ministerpräsidenten Franz Josef Strauss (CSU) sowie dem FC Bayern betete man in Bayern ausschliesslich den lieben Gott an oder aber man richtete seine Stossgebete an dessen Sohn, der gekreuzigt im Herrgottswinkel eines jeden anständigen Wirtshauses herumhängt. Im Hollerhaus, meinem Geburtshaus, lebte dazumal auch der Pumuckl, den ich in heiliger Ehrfurcht verehrte, als sei er der liebe Gott persönlich. Bald jedoch musste ich feststellen, dass sich hinter dem Abgott meiner Kindertage der Schauspieler Hans Clarin verbarg, der zu dieser Zeit im ersten Stock eingemietet war. Der desillusionierende Effekt trieb mich an den Rand des Agnostizismus.*

*Agnostizismus («Unwissen») ist die philosophische Ansicht, dass Annahmen – insbesondere theologische, welche die

Existenz oder Nichtexistenz einer höheren Instanz, beispielsweise eines Gottes betreffen – entweder ungeklärt oder grundsätzlich nicht zu klären sind.

Etwaige Restbestände religiöser Anwendungen wurden in mir vom Philosophen Karl Valentin, den viele für einen Komiker halten, im Keime erstickt. Was übrig blieb, war mein Zweiggottglaube an Stan Laurel und Oliver Hardy, die ich anbeate, seit ich denken kann. Ob das mit dem Fall meiner Mutter und der darauf erfolgten Sturzgeburt als sinnbildlich Laurel-Hardyschem Treppenwitz der Geschichte zusammenhängt, entzieht sich meiner Kenntnis.

Erwachsen

Ich wage die heitere Prognose, dass sich an meinem Glaubensbekenntnis nichts ändern wird. Stan und Oli sind und bleiben für mich die Grössten. Sie sind weder dick noch doof, es gab sie weder vorher noch wird es so etwas wie sie je wieder geben. Die einzige Erklärung hierfür ist schlicht und weg das Göttliche, welches sich ja bekanntlich unserer genauen Kenntnis entzieht.

Stan & Olli

Stan Laurel & Oliver Norvell Hardy haben die Welt, die sie erschufen, zum Einsturz gebracht. Sie verrichteten ihr Werk mit archetypischer Lust, akribischer Genauigkeit und im Zustand maximaler Entspannung. Weil sie mein Herz zum Lachen bringen, liebe ich sie im gleichen Masse wie ich sie verehere. Stan verehere ich dafür, dass er den Vorgang des Denkens sichtbar machte, selbst und gerade, weil seine Figur in Naivität förmlich ertrank und jeden Anflug seriöser Nachdenk-

lichkeit im Keim erstickte. Olli, die perfekte Verkörperung des Timings seit dem Urknall, liebe ich für das Urvertrauen, das er in die Schöpfung und insbesondere in seinen kongenialen Widerpartner setzte. Stan tanzte wie eine Feder, Olli bewegte sich an der Grenze zur Schwerelosigkeit. Was haben die beiden gelacht, und wie ansteckend ist ihr Lachen. Ich wage die Prognose, dass kein Pharmakonzern je einen Impfstoff entwickeln wird, mit dem sich diese bis heute andauernde Epidemie bekämpfen liesse. Mit anderen Worten: Gegen Laurel und Hardy ist kein Kraut gewachsen.

Nachklang

Als Laurel und Hardy für eine Bühnentournee zum ersten Mal von den USA nach England kamen, wurden sie von Millionen begeisterten Fans empfangen und die Kirchenglocken von London spielten ihre Erkennungsmelodie. Stan und Olli wussten bis dahin nicht, dass sie bereits weltberühmt waren, sie hatten immer nur gearbeitet. Laurel oder Hardy haben jeder für sich in seiner Karriere viel erreicht, zusammen sind sie unerreichtbar. Sie waren und sind mehr als weltberühmt, was man ist, wenn man ein Geschenk vom Himmel ist. Richtet man des Nachts den Blick zum Firmament, so findet man auf dem intergalaktischen Walk of Fame ihnen zu Ehren den Asteroiden 2865, genannt Laurel und gleich daneben – natürlich etwas voluminöser – den Asteroiden 2866, auch Hardy genannt.

Stan

An Laurels Beerdigung 26. Februar 1965 sagte Buster Keaton über ihn: «Chaplin war nicht der Lustigste, ich war nicht der Lustigste, dieser Mann war der Lustigste.» Stan äusserte sich diesbezüglich bereits zu Lebzeiten: «Wer es wagt, bei meiner Beerdigung zu weinen – mit dem rede ich kein Wort mehr!» Im Februar 1965 – ich war dort bereits 3 Jahre alt und studierte Philosophie bei Karl Valentin – las ich gerade dessen Credo, welches sich in seinen letzten Worten auf dem Sterbebett manifestierte: «Ein Leben lang hatte ich Angst vor dem Sterben. Und jetzt das!» – Lieber Leser, ich weiss nicht, ob Sie darüber lachen müssen, mich macht so ein Satz nachdenklich.